Kirchen erobern das WM-Land

BRASILIEN Bald startet die WM. Doch in Brasilien schafft es nicht nur der Fussball, Stadien zu füllen. Freikirchen werden immer mehr zu einer Massenbewegung – und stellen die traditionellen katholischen Strukturen in Frage.

JOSEF HOCHSTRASSER*
redaktion@luzernerzeitung.ch

Gläubige während einer Messe der Assembly of God Church, einer der populärsten Freikirchen in Brasilien.
AFP

Es geht ein neues Gespenst um in Brasilien – das Gespenst der evangelikalen Freikirchen. Wenn die Weltreligion Fussball sich demnächst zur Weltmeisterschaft nach Brasilien aufmacht, trifft sie dort auf eine radikal veränderte Lage der traditionell katholischen Gesellschaft. Die Spiele im legendären Maracana-Stadion von Rio sind längst bis auf den letzten Platz ausverkauft. 78 000 Zuschauer werden hoffen, bangen, jubeln. Kein Problem. Das schafft auch die vor knapp vierzig Jahren gegründete Universalkirche vom Königreich Gottes. Problemlos. Und immer wieder.

22 Prozent sind in einer Freikirche

Ganz Brasilien ist katholisch. Das stimmt seit einiger Zeit nicht mehr. Laut einer Erhebung von 2010 gehören aktuell bereits 22 Prozent der Brasilianer einer evangelikalen Freikirche an. Die Tendenz ist steigend. Nicht nur verliert die katholische Kirche dramatisch an Mitgliedern. Auch eine ihrer aktivsten Bewegungen, die Theologie der Befreiung, büsst an Einfluss ein. Befreiungstheologen waren es, die die Wurzeln der Armut Brasiliens freilegten. Im ehemaligen Präsidenten Lula da Silva wussten sie einen prominenten Förderer an ihrer Seite. Es ging darum, die ewig Benachteiligten nicht bloss zu trösten. Unterstützt von solidarischen Priestern und Bischöfen nahmen die Armen ihr Schicksal selber in die Hand, analysierten die Gründe für ihre Armut, zogen daraus Konsequenzen und schafften gerechtere Verhältnisse.

Kein Interesse an den Armen

Schon vor 30 Jahren begann der befreiungstheologischen Bewegung auch in Brasilien starke Konkurrenz zu erwachsen. Die US-Präsidenten Reagan und Bush forcierten den Aufstieg evangelikaler Gemeinden. Mit ihnen breitet sich seither eine Theologie des individuellen Wohlstands aus. Angesprochen sind Leute, die ohnehin schon etwas in der Tasche haben. Die Habenichtse bleiben auf der Strecke. Evangelikale interessiert die Frage nicht, warum es Armut gibt. Sie sind unpolitisch, singen sich in ihren Gottesdiensten in Trance, lassen die Menschen in den Elendsvierteln ihr Schicksal für Momente des Glücks vergessen. Eine Versuchung mit der Wirkung einer Droge. Arme bleiben arm. Wegen des markanten Verlusts an Mitgliedern und der billigen Vertröstung der Randständigen erscheinen die freikirchlichen Evangelicos der katholischen Kirche wie ein Gespenst. Doch dasselbe Gespenst geistert auch in den eigenen Reihen herum. Dogmatische Vertreter der Institution Kirche vereiteln immer wieder Bemühungen ihrer politisch links stehenden Basis, den Menschen in den Favelas zu einem besseren Leben verhelfen.

Nun kommt der Fussball nach Brasilien. Er kommt mit einer geballten Dynamik, die sich nicht nur in den Stadien entlädt, sondern auch die gesamte Palette der gesellschaftlichen Probleme Brasiliens an die Oberfläche katapultiert. Es begann schon vor einem Jahr, mit dem Fifa Confederations Cup. Noch bevor der erste Ball gespielt wurde, kochte die Stimmung hoch. Hunderttausende trugen ihre Kritik an der Erhöhung der Preise im öffentlichen Verkehr, am Zustand der Spitäler und im Bildungswesen auf die Strasse.

Der Fussball zeigt immer wieder religiöse Züge. Mit der Weltmeisterschaft könnte er in Brasilien den seichten Freikirchen mehr die Stirn bieten als die schwerfällige katholische Kirche. Alles hängt aber davon ab, welchen Aspekt an religiöser Wirkung er in diesem fussballbegeisterten, aber auch wirtschaftlich gebeutelten Land zur Entfaltung bringt. Tröstet der Fussball bloss mit spektakulären Spielen und gar einem WM-Titel für Brasilien, bläst er ins gleiche Horn wie die Evangelikalen. Er schafft horrende Kosten und verkommt selber zum Gespenst. Die Probleme bleiben. Hilft er mit seiner Präsenz, die anstehenden Probleme zu benennen und anzugehen, ruft er zumindest einen Hauch von Befreiungstheologie in Erinnerung. Denn die gesellschaftlichen Probleme ohne Scheuklappen zu sehen, ist eines der Instrumentarien der Theologie der Befreiung.

Der Bärendienst der Linken

Eine der kürzesten Definitionen von Religion benötigt nur ein Wort: Unterbrechung. Wenn der Fussball nach Brasilien kommt, unterbricht er den Alltag. Es herrscht vier Wochen lang Feststimmung. Linke Aktivisten erweisen ihrem Anliegen der Verbesserung der Lebensverhältnisse einen Bärendienst mit ihren Transparenten «Fifa go home». Sie sollen die Gunst der Stunde nutzen, dem Fussball dankbar sein für seine Präsenz und nach der WM dessen Steilpass annehmen, auf die wirtschaftlichen Probleme aufmerksam gemacht zu haben. Hand in Hand mit den noch immer lebendigen befreiungstheologischen Zellen gilt es dann, in Brasilien für Millionen von Menschen mehr Gerechtigkeit zu schaffen. Ohne das Gespenst der Freikirchen. Die beiden Päpste, Bergoglio und Blatter, werden die Bemühungen unterstützen.

HINWEIS

* Josef Hochstrasser (67) stammt aus Ebikon und war ursprünglich katholischer Priester. Später heiratete er und wurde reformierter Pfarrer. Der Theologe und Fussbalfan schrieb mehrere Bücher, darunter eine Biografie von Ottmar Hitzfeld, und sorgte mit dem Buch «Religion ist heilbar» für Aufsehen.

Was ist ein Heiliger?

Andreas Wüthrich über Heiligsprechungen

Hast dus auch gesehen?», fragte er mich beiläufig, und ich wusste nicht, wovon er sprach. Entsprechend schaute ich drein, denn sogleich ergänzte er: «Am Sonntagmorgen, die Feier in Rom!» «Aha, die Heiligsprechung der beiden Päpste – ja schon, aber nur einen kleinen Teil.»

MEIN THEMA

«Warum das?» «Ich komme nicht klar damit.» «Mit dem Pomp der Inszenierung?» «Nicht unbedingt. Es war ja überaus würdevoll und auch echt schön. Mehr mit den Heiligsprechungen überhaupt. Es scheint mir viel zu früh, um beurteilen zu können, wie nachhaltig das Wirken dieser beiden war. Bei Johannes XXIII. sehe ich die historische Bedeutung eher. Johannes Paul II. aber imponierte doch mehr durch sein öffentliches Leiden und seine Ausstrahlung als durch sein Werk.»

«Vielleicht ist ja gerade dies seine grosse Tat. Je mehr einer Mensch ist, desto eher ist er heilig.» Sein Satz wirkte nach wie ein Schluck guten Weines. Dann meinte er: «Kennst du die Kinderantwort auf die Frage, was ein Heiliger sei?» Ich verneinte. «Ein Junge ging mit seiner Mutter auf den Markt, vorbei an einer grossen Kirche. Er sah an ihr hoch und meinte: ‹Mutter, schau mal, diese Fenster sind ja ganz schmutzig.› Da nahm ihn die Mutter an der Hand, sie gingen hinein, und nun leuchteten dieselben Fenster in allen Farben. Eines ganz besonders. ‹Wer ist das?›, fragte der Junge. ‹Das ist der heilige Martin›, sagte die Mutter. Und als der Kleine wenig später im Unterricht gefragt wurde, was ein Heiliger sei, streckte er auf und sagte: ‹Ein Heiliger ist ein Mensch, durch den die Sonne scheint.›»

Andreas Wüthrich, Pfarrer im Ruhestand, Unterägeri

NACHRICHTEN

Ministerin wird Botschafterin

BERLIN/VATIKAN sda. Die ehemalige deutsche Bildungsministerin Annette Schavan wird neue Botschafterin im Vatikan. Das deutsche Regierungskabinett unter der Leitung von Kanzlerin Angela Merkel bestätigte die Ernennung der 58-Jährigen. Schavan hatte 2013 wegen Abschreibvorwürfen ihren Doktortitel verloren und trat dann auch als Ministerin zurück. Schavan war früher Vizepräsidentin des Zentralkomitees der deutschen Katholiken.

Neue Gardisten vereidigt

ROM sda. Im Vatikan haben 30 neue Rekruten der Schweizergarde dem Papst ihre Treue geschworen. Während einer feierlichen Zeremonie schworen die Gardisten, Papst Franziskus und seinen Nachfolgern, «treu, redlich und ehrenhaft zu dienen». Die gegenwärtig rund 110 Mann zählende Schweizergarde bewacht den Papst und seinen Palast seit 1506.

Klosterfrauen ziehen ab, jetzt kommt Ehepaar

FLÜELI-RANFT Die Zukunft des Wallfahrtsorts ist gesichert. Ab Herbst übernimmt eine ökumenische Gemeinschaft aus Frankreich die Verantwortung für den Pilgerbetrieb.

Von wegen Einsiedlerromantik: Die beiden Klosterfrauen, die im Obwaldner Wallfahrtsort Flüeli-Ranft wohnen, müssen hart anpacken. Sie müssen die Wirkungsstätte von Bruder Klaus in Schuss halten, sich um die Pilger kümmern und im Winter den Ofen einfeuern und Schnee räumen. Doch die beiden Klosterfrauen sehen sich nicht mehr in der Lage, diese Aufgaben weiterzuführen. Und auch die Klöster Menzingen, Baldegg und Ingenbohl, welche in der Vergangenheit jeweils Schwestern für den Ranft zur Verfügung gestellt haben, können nicht für Ersatz sorgen. Lange war deshalb unklar, wie es im Bruder-Klausen-Wallfahrtsort weitergeht.

Seit 2012 in Obwalden präsent

Doch jetzt hat sich eine andere Lösung ergeben. Die Kapellenstiftung Flüeli-Ranft konnte die Gemeinschaft Chemin Neuf verpflichten, ab September ein Team für den Dienst im Ranft zu beordern. Die französische Bewegung Chemin Neuf leitet bereits seit 2012 das Gästehaus des Klosters Bethanien in St. Niklausen OW.

«Wir haben mit Freude Ja gesagt»

Bei Chemin Neuf ist man froh über die neue Aufgabe: «Wir haben uns sehr gefreut über das Vertrauen, das uns die Leitung der Gemeinde Sachseln entgegenbringt. Es ist eine wichtige Verantwortung, und wir haben mit Freude Ja gesagt», sagt Schwester Mirjam Rombouts. Wer genau ab September im Ranft Dienst tut, ist derzeit noch nicht klar. «Voraussichtlich wird ein Ehepaar dort wohnen, das von weiteren Mitgliedern von Chemin Neuf und aus anderen Orten unterstützt wird», so Rombouts.

Denn die Bewegung setzt sich keineswegs nur aus Ordensleuten zusammen. 2000 Mitglieder hat die Gemeinschaft Chemin Neuf weltweit. 1973 wurde die katholische Gemeinschaft mit ökumenischer Berufung in Lyon aus einem Gebetskreis gegründet. Zu ihr gehören Ehepaare, Familien und zölibatäre Schwestern und Brüder.

Das neue Team im Ranft wird die gleichen Aufgaben erfüllen wie die Schwestern bisher: die Sakristandienste der beiden Kapellen, das Betreiben des Ranftladens und als Ansprechpersonen für die Pilger und Besucher im Ranft da zu sein. «Es ist ein Ort, wo gebetet wird und alle Menschen empfangen werden. Es liegt uns am Herzen, da zu sein, wenn jemand ein Gespräch möchte oder Fragen hat», so Schwester Mirjam.

«Uns ist es ein Anliegen, dass dieser Ort eine ökumenische Dimension hat.»

SCHWESTER MIRJAM ROMBOUTS

Bruder Klaus spiele für die Gemeinschaft eine wichtige Rolle, betont die Schwester: «Er hatte vieles in seinem Leben, was uns auch wichtig ist: Er war ein Mann des Gebets, und gleichzeitig war er sehr engagiert in der Gesellschaft und der Politik. Sein Engagement in der Welt und auch der Platz, den er Gott gab, das ist etwas, das wir auch leben möchten.»

Das Anliegen des Friedens, der Bruder Klaus so wichtig war, sei auch für Chemin Neuf von grosser Bedeutung: «Der Ranft ist ein Ort, wo Menschen aus ganz unterschiedlichen Hintergründen zusammentreffen. Uns ist es ein Anliegen, dass dieser Ort eine ökumenische Dimension hat und ein Ort der Einheit zwischen verschiedenen Kirchen ist.» 2017 wird der 600. Geburtstag von Bruder Klaus gefeiert. «Wir möchten zu diesem Fest unseren Teil beitragen.»

Einheimische helfen Klosterfrau

Noch bis Ende Mai wird Schwester Fernanda Vogel, die aus dem Orden der Menzinger Schwestern stammt, im Ranft ihren Dienst tun. Schwester Erasma Höfliger von Ingenbohl hat sich unterdessen bereit erklärt, noch bis September im Ranft zu bleiben. Für diese Übergangszeit gibt es bereits einen Einsatzplan mit Aushilfskräften. Einheimische werden Schwester Erasma zur Seite stehen.

MARION WANNEMACHER